

Predigt zur Christvesper am Heiligen Abend (verfasst von Dekan Andreas Kleefeld)

Micha 5, 1-4a



Gerne können Sie mir unter Andreas.Kleefeld@elkb.de oder telefonisch 0175 2586415 Rückmeldungen auf die Andacht geben oder mit mir ins Gespräch kommen.



Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. ²Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten. ³Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des Herrn und in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde. ⁴Und er wird der Friede sein.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

es sind unruhige Zeiten, in denen der Prophet Micha sich zu Wort meldet. Die Menschen haben Angst vor der Zukunft. Sie sorgen sich. Wie wird es weitergehen mit dem Säbelrasseln der Mächtigen. Wird es zum Krieg kommen mit dem übermächtigen Nachbarn? Wird es zur Katastrophe kommen?

Es sind schlimme Zeiten. Beunruhigende Zeiten. Zeiten, die einen ratlos machen. Zeiten, die uneins machen. Spalten. Weil die Antworten auf die Krise so unterschiedlich sind. Was ist richtig? Was ist falsch? Es ist die Zeit der Propheten. Doch aufgepasst: In wessen Namen reden sie? Im Namen der Herrschenden? Im Namen der Zweifler?

Micha ist ein Prophet. Gott hat ihm das Mandat gegeben. Micha spricht im Namen Gottes. In Gottes Namen übt er Kritik. In Gottes Namen macht er Hoffnung. In unserer Bibelstelle macht Micha Hoffnung. Nicht schönfärbend. Nicht verharmlosend. Die Not wird benannt. Und die Not wird erst einmal bleiben. So sagt er. Aber in die Not hinein öffnet Micha einen Horizont. In die Not hinein schenkt der Prophet Hoffnung. Worte, die gut tun. Worte, die trösten. Worte, die ermutigen. Worte, die Zuversicht schaffen.

Gott hat Euch nicht vergessen. Gott wird sich kümmern. Gott wird dem Land einen Herrscher geben, der sich für sein Volk einsetzen will. Für die Menschen, die dort leben. Und für diejenigen, die nicht dort leben. Dieser Herrscher wird dafür sorgen, dass die Menschen wieder zueinander finden. Dass sie wieder eins werden. Er wird dafür sorgen, dass die Menschen sicher leben. Und dass sie Frieden haben. Untereinander. Und mit ihren Nachbarn. Halt so, wie Gott sich das für sein Volk wünscht.

Auffällig ist, dass dieser Herrscher offenbar nicht wirklich mit einer Hausmacht ausgestattet sein wird. Ausgerechnet aus Bethlehem kommt er. Diesem kleinen unbekanntem Nest. Bedeutungslos. Kann das wirklich ein brauchbarer Herrscher werden?

Aber so ist eben Gottes Personalpolitik: Unerwartet. Unkonventionell. Untypisch. Setzt er auf die kleinen Leute. Auf die unbekanntem Leute. Voller Zutrauen zu denen, denen man im normalen Leben vermutlich gar nichts zutrauen würde.

Aber das gab es in Israel schon einmal. Damals beim David. Niemand hatte ihn auf der Rechnung. Und trotzdem fiel die Wahl auf ihn. Zum Segen des Landes. Zum Segen der Menschen. Überraschend wie Gott für sein Volk sorgt. Unerwartet. Aber verheißungsvoll. Den Frieden wird dieser König einmal verkörpern. Er wird für den Frieden stehen. Der Friede wird sein Programm sein.

Daran erinnern sich die Christen, wenn sie an den Herrn Jesus Christus denken. Da passt viel zusammen. Der Geburtsort Bethlehem. Kleine bescheidene Verhältnisse. Ein Stall. Eine Krippe. Gschlamperte Verhältnisse. Armut. Unscheinbarkeit. Bedeutungslosigkeit. Nicht wirklich der Rahmen für die Geburt eines Menschen,

der die Welt verändern wird. Und doch sehen wir einen Zusammenhang zu der Verheißung des Propheten Micha. Erinnern uns an das „Fürchtet Euch nicht“ der Engel und an die Verheißung des Friedens, den sie mit dem Kind in der Krippe verbinden. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ So hören wir sie im Lukasevangelium singen.

Und Matthäus erzählt in seinem Evangelium, wie die Berater des König Herodes auf die Verheißung des Micha stoßen, als die 3 unbekanntenen Gelehrten, wir nennen sie die drei Könige, bei ihm anklopfen und danach fragen, ob bei ihm der „neugeborene König der Juden“ zu finden sei. „Der neugeborene König der Juden“? Für Herodes ist das eine bedrohliche Information. Für uns eine verheißungsvolle. Denn die Botschaft, die sich mit dem neugeborenen König der Juden verbindet, lautet:

Gott läßt uns in der Not nicht allein. Gott läßt uns mit unseren Sorgen nicht alleine. Gott sorgt für uns. Gott will, dass es uns gut geht. Gott will dass wir in Frieden leben. Gott will, dass wir zu-frieden leben.

Zuspruch und Anspruch.

Zuspruch für alle Menschen, die beunruhigt sind. Von der Entwicklung, die die Pandemie nimmt. Über den Riss, der sich in unserer Gesellschaft zeigt. Über die politische Situation in Osteuropa. An der Grenze der EU. Die vielen Krisen auf dieser Welt, die zahllose Menschen in die Flucht treiben. Die Naturkatastrophen, der Klimawandel. Und natürlich auch manche persönliche Schicksale. Krankheit. Trennung. Streit. Einsamkeit. Arbeitslosigkeit und Armut.

„Er wird der Friede sein.“ So nennt der Prophet den Herrn, der aus Bethlehem kommen wird. Sein Name ist Programm. Auch wenn der Prophet Micha zugibt: Das alles geschieht nicht sofort. Es wird noch etwas dauern. Mit seinen Worten: „Er lässt sie plagen bis auf die Zeit, dass die welche gebären soll, geboren hat.“

Von wem da die Rede ist? Meint er seine Mitmenschen? Redet er von den Israeliten? Oder hat er schon Maria im Auge, die Mutter Jesu? Micha legt sich

nicht fest. Aus seinen Worten läßt sich nur entnehmen: Mit seiner Verheißung werden die Probleme nicht einfach verschwinden.

Aber wir bleiben mit unseren Sorgen nicht allein. Gott ist bei uns. Und er will sich kümmern. Unter dieser Verheißung läßt sich mit unseren Sorgen anders leben. Und so mag es uns an diesem Weihnachtsfest schon gut tun, die Friedensbotschaft der Engel über dem Kind in der Krippe zu hören, obwohl sich damit zunächst einmal nichts verändert. Oder doch?

Die Vorzeichen verändern sich. Aus dem Minus wird ein Plus. Aus der Hoffnungslosigkeit entsteht Hoffnung. Aus der Resignation Zuversicht. „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“ Das macht Mut und motiviert, etwas zu unternehmen. Der Zuspruch, der sich mit dem Kind aus Bethlehem verbindet, wird zum Anspruch. Es beginnt sich etwas zu bewegen. Aufzubrechen.

Immer wieder gerne lese ich in den Weihnachtsgeschichten, wie das Geschehen im Stall, Menschen in Bewegung bringt. Die Hirten, die zum Stall eilen. Die Gelehrten, die aus aller Herren Länder kommend dem Stern folgen. Die Menschen, die erfüllt von ihren Eindrücken von der Krippe aufbrechen und eilen, weil ihre Herzen voll sind und sie ihre Eindrücke unter die Menschen bringen möchten.

Und ich denke mir: Ja, da steckt ganz viel positive Energie in der Begegnung mit dem Kind in der Krippe. Soviel Hoffnung. Soviel Zuversicht. Soviel Ermutigung, sich für den Frieden, für die Mitmenschlichkeit, für die Toleranz einzusetzen. Wir brauchen die frohe Botschaft, um der Coronadepression etwas entgegensetzen zu können. Wir brauchen die gute Nachricht, um den Fakenews etwas entgegenhalten zu können. Wir brauchen die Erinnerung daran, dass Gott Menschen geworden ist, damit wir menschlich sein können.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.